

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 20 (1930)
Heft: 40

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuen-gasse 9, entgegengenommen.

Die Metzgergass-Chilbi.

Metzgergassen-Chilbi war
In der Hintern Gasse,
Und die Vorderen Gassen plagt
Nun der Reid, der blasse.
Denn so fein wie's dorten war
Wird's so bald nicht wieder:
„Einmal nur im Jahre blüht
Metzgergassenlieder.“

Schaukeln gab's und Köhlspiel
Und Tanz-Bretterdielen,
Musikanten allerorts
Flott zum Tanze spielen.
Angelfischen konnte man
Und dabei gewinnen,
Und die „Bärschmitte“ tat
Schöne „Bärsli“ spinnen.

Zauberer gab's und man konnt'
Sich sein Glück erkageln,
Boren konnte, wer da wollt'
Nach den feinsten Regeln.
Bei der „Zwirbel“ packte man
Rüch das Glück beim Schopfe,
Ritter auf dem Rathausplatz
Nackte mit dem Kopfe.

Und der „Festzug“ war erst fein:
Pfeifer und Tambouren,
Und dazwischen allerlei
Metzgergassfiguren.
Lustig zogen mitten drinn
Metzger, Bäcker, Kinder,
Saxophonler, Fodler und
Metzgergass-Gründer.

Und die vordern Gassen all'
Rückten an in Massen,
Metzgergasse konnt' das Volk
Allesamt nicht fassen.
Durch zwei Tage gab's in Bern
Einen Riesentrubel,
Bis hinauf zum Gurten herrscht'
Metzgergassenjubel. Dha.

D'Frou vo Tribolet und ihre Gutschnere.

Chrelech wi-n-i bi, mueß i-n-ech zerfch grad
säge, das i-n-ech scho i der Ueberchrift vo mir
Epischtlele chli aichwindle, nämlech d'Frou vo
Tribolet het anders gheisse, aber gschider isch
geschider, i säg ech der rächt Name nid, süsch
stige mer am Mend d'Nachkomme vo der ehre-
warte Dame no uf d'Bude und wärfe mer vor,
i tüeg da Indistrezione vo ihrer Vorfahri a di
großi Glogge hänte. Bhüetis, das wett i de
nid öppe.

Also blibe mer bi der Frou vo Tribolet.
Die isch öppe vor e-me halbe Jahrhundert uf
ihrem Landgüetli trohnet, wo hüt ganz zäme
ghuret hinter luter neue Hüser sech versteckt.
Mi cha sech nid vorstelle, wi wunderschön denn-
zumale das Huus gsi isch. Wildi Nabe si ring-
setum bis zum Dachhänel gglätteret und höchi
Sunnebluente hei fäsch zu de Fänchter igluegt.
Im Garte hets immer blüht, wi süsch zringsetum
niene und im Maie isch i der Hoschiet ei Boum
schöner gfi als der ander. Wo neue Hüser isch
no niene e Spur gfi und d'Tram si no vo
Roß zoge worde. Item es isch so rächt di
gueti alti Zyt gfi. Deb si guet isch gfi, weiß
i nid, aber emel gmüetlech, das geht me no
a de glismete Beitapis, wo dennzumal ent-
fande si und a de brodierte Salonamöblemang,
wo jitz no i de Hüser a der Junteregass para-
diere. D'Frou vo Tribolet het zu dene Froue
ghört, wo sech nid gän he la i Gufel bringe.
Ihre Ma isch i jungen Jahre i holländische

Dienschte gtorbe und si isch mit zwöine Chin-
der und gnuet Gald uf ihrem Güetli blibe.
Si het gewüß um d' Ma truuret und mängs
Jahr ds Wittwehübl uf de schöne rotbraune
Haar treit, aber eigelech het se ds Tempera-
manti vom Gaston sälig mängisch us der
Conenance bracht, und daß er näbe ihre no
grüslü gän mit junge Meitschi und schöne
Froue ischägeret het, het ere nid rächt i Chram
paßt. Alles das het ere neue o der Gout gno
für wider z'hüate, trogdäm der Oberst Grä-
viseth 's nid het la a Avance fähle. So si di
Jahr gange. Di zwöi Tribolet-Töchterli si rei-
zendi Badfischli worde und d'Jeunesse d'oree
het scho asa Auge wärfe uf ds Vandgüetli use.
D'Frou Tribolet isch felsefisch überzoge gfi, daß
si diejenigi isch, wo i Huus und Garte regiert.
Wär aber d'Ehr het gha, es paar Tag Gafsch
d'bi bi Tribolet, het gfi gmerkt, daß ganz e-n-
andere di erschi Gnge gspielt het und das isch
der Chrißte, der Gutschnere gfi.

Er het scho bim Grospatter Tribolet dienet
und scho dert grüslü viel z'säge gha. Er hets
halt verflirt guet verstande mit de Roß und
d'Voiture vo der Familie Tribolet isch immer
ufgestoche gäge di andere. Der Stall het im-
mer usgeseh wi fräsch gfügt und der Schwager
Wattewyl het albe ftragt: „Chrißte, plocht
dir eigelech all Tag im Stall?“ De het de
der Chrißte schöne schmunzle und het der
ganz Tag glänzigi Aeußli gha. Wenn de öppe
d'Frou vo Tribolet so es Gspräch ghört het,
het si de dem Schwager gseit: „Mon cher,
verwöhnet mer bitte der Chrißte nid!“ Si
hei nämlech beständig Chriß gha, d'Herrin und
der Gutschnere und doch häts kes schöne mache
ohni z'andere. Eis het schöne säge was es het
welle, z'andere het ganz sicher widerredet. Under-
würfig isch der Chrißte nämlech nid grad gfi
und het no gän gchiflet und gwäarteret und
het si Meinig gseit, wie und wo-n-es isch gfi.
Er het sech o allerhand Uebergriffe erlaubt für
Herrschaft gägenüber, wo de d'Tournée gmacht
het i der Gesellschaft, so daß der Chrißte e
berühmti Persönlechit worde isch. Hett einisch
d'Frou Tribolet d'Galesche la halte, für mit
öpperem z'brichte uf der Straß, su het der
Chrißte nach ere Viertelstund mit em Geis-
chnopf für Broiherrri uf d'Achse pöpperlet und
gseit: „Frou Tribolet, es wär Zyt.“ Het si
einisch gwagt, im-e-ne Lade chli lang uszläse,
isch nach e-me Zptli der Chrißte ine cho, het
der glänzigi Zptli der de Händ ume trät und
gchüchelt: „D'Roß möge mi Tüüri nüm
warte.“ Res Jahr isch verbi gange, ohni daß
der Chrißte oder d'Frou Tribolet hätte enand
gchündet. Eis het em andere unzähligi Mal
der Büntel häre gworfe, aber wenn Zyt nahe
isch gfi, wo der Chrißte hät sölle ga, het kes vo
Beidne meh öppis dergliche ta. E Höhepunkt
i Chrißtes Läbe isch es gfi, wo-n-er ds Claire
vo Tribolet het zur Trauung gfüehrt i d'Ni-
degghilche. Mi het nid schöne säge, was meh
glänzt het, ob d'Voiture, em Chrißte si Zy-
linder ober em Brutpaar sini Auge. Als Sou-
venir a d' groß Tag het d'Brutmuetter em
Chrißte e guldrigi Uhr gschänkt, und das isch
sis choschtbarich Güet gfi uf der Wält. Na-
chär isch ds Gchär wider losgange und mi
chönt nid widerhole wi mängisch der Chrißte
het brummlet, er heig gnuet bis a Chrage use!
Er isch mit de Jahr geng elter und chräde-
liger worde, aber uf em Bod het er bis er
bald isch achzgi gfi, e flotti Gattig gmacht.
Wo der Frou vo Tribolet ihri Lode scho wüß
si gfi und der Chrißte di meistichi Zyt mit
em Pfyffli im Muilege isch uf em Stall-
bänkli glässe, isch di jungi Frau Claire mit em
Buebli, em Großhind vo der Frou Tribolet,
z'Wifite cho. Der chli Gaston isch vom Morge

bis am Abe im Garte umenand gumpet und
het nid gewüß, wat er stundelang bi de graue
Chüngeli siße i der Hoschiet oder mit em
„Barri“ weitrene, wil si nid wüße wüß z'Hülf
Stall gwundere oder uf em Garteweiser sini
Sägelschiffli la schwadere. Der alte Frou Tri-
bolet het d'Frou d'äm Großhind us de Duge
glüchtet. Einisch wo si mit der Tochter im
Peristile siht und Hösi lismet für d'Krippe-
chinder, ghöre si e mar- und beidurchbringende
Schrei. Si schieße uf, d'Chöchi springt us der
Chuchi, ds Zimmermeitschi us em Gang und
alli si schredlelech, wil si nid wüße wüß z'Hülf
springe. Wo si no mit schlotterige Chneu im
Mätteli stande, chunt scho der Chrißte der
Garte-n-uf mit em chline Gaston us de Arme.
Beidi tropfet naß und ds Buebli läblos. I
Zyt vo paar Minute het me das Chind i ds
Bett gleit, der Arzt la cho und der Chrißte
isch längschte i sim Stübel über em Stall ver-
schwunde gfi. Jung und grund wi das Chind
isch gfi, het es sech nach paarne Stund vo däm
Sturz i Weiher erholt gha. Der Chrißte hin-
gäge, wo gli acht Jahrähnt het uf em Buggel
gha, het e wüßchti Erdeltung deruo treit. Es
paar Wuche isch er no vo eim sunnige Garte-
eggeli i ds andere glässe. D'Frou vo Tribolet
sälber het ne am Arm umenander gfüehrt und
het ihm Chüßli und Schämeli nachetret. Stun-
delang isch si bim Läbesretter vo ihrem Großhind
glässe und de hei di zwöi alte Lütki vo ver-
gangene Zyte brichtet. Hälluf glüchet hei si
mängisch, wenn si vo ihre gägelichte Chünd-
unge aredt hei. Aends Oktober isch einisch a
me ne Morge der Chrißte nüm erwacht. Es
Läbebegängnis het er gha, wi ne große Herr
und sini zwöi Roß hei ne uf e Friedhof zoge.
D'Frou Tribolet het sech nid la näh, ihrem
Chrißte es eifachs Marmorchriß la z'sehe, wo's
druffe heiße: „Christian Karrer. Sei getreu
bis in den Tod.“ Schöners cha me vo tem
Möntsch säge und wennis o nume e eifache
Gutschnere gfi isch. Es isch übrigans chum es
Jahr gange, so het me d'Frou vo Tribolet
under e-me Bärg vo rote Dahlie und guldgälbe
Christantheme o uf e Friedhof treit.

F ä n n y.

Humor.

Beitrag zur Geschichte des Andreas Hofer.

In einer Gesellschaft wurde einem Berliner
gegenüber die Bemerkung fallen gelassen, daß
er die Geschichte von Andreas Hofer nicht ge-
nügend kenne, worauf dieser mit dem Ton sicht-
barer Entrüstung sich also rechtfertigte: Ich die
Geschichte von A. H. nicht kennen? Nee Männe-
ken, for so unerfahren müssen sie mich nicht hal-
ten. Dat war doch der Mann, der an der
Spitze des Tiroler Landsturmes for die Dester-
reicher kämpfte und der arretiert wurde, weil
er sein Haupt nicht entblößen wollte for einem
Hut, den der Landvoigt uf eene Stange stecken
ließ und druf anordnete, daß er senem jerabe
anwesenden Sohn eenen Appel von'n Kopp
schießen sollte, wat er och dhat. Wie du mir,
so ich dir, dachte er und versammelte wieder
eene Menge Schildknappen und lieferte senen
Feinden die Schlacht bei Sempach. Als es ihm
da aber edlig uf's Leder ging, ergriff er meh-
rere Spieße und rief: Der Freiheit eene Jasse,
die nach Rühnacht führt und durch die der
Landvoigt Fehler kommen muß. Nachdem er
dort eenen sehr scheenen Monolog gehalten
hatte, schoß er dem Landvoigt Fehler eenen Feil
durch die Brust, dabei wurde er aber ertappt
und nach Mantua in Banden jeschleppt, wo er
ebenfalls jeschossen wurde.